



Schulkindbetreuung der Stadt Freiburg

Pädagogische Konzeption

Dezernat für Umwelt,
Jugend, Schule und Bildung
Amt für Schule und Bildung

Freiburg 
IM BREISGAU

» Es gibt keine andere vernünftige
Erziehung, als Vorbild sein.«

Albert Einstein



Inhalt

| | |
|---|----|
| VORWORT | 3 |
| <hr/> | |
| STANDORTE | 4 |
| UNSERE RAHMENBEDINGUNGEN | 6 |
| Qualifikationen | 6 |
| Teaminterne Entwicklung | 6 |
| Räume für Schulkindebetreuung | 7 |
| Gesetzliche Grundlagen | 7 |
| <hr/> | |
| PÄDAGOGISCHE GRUNDANNAHMEN DER SCHULKINDEBETREUUNG | 8 |
| Pädagogischer Ansatz | 8 |
| Haltung und Rolle der Fachkraft | 8 |
| Entwicklungsbedürfnisse unserer Kinder | 10 |
| Unser Bild vom Kind | 11 |
| Unser Verständnis von Bildung, Erziehung, Betreuung | 14 |
| Nach diesen Erziehungszielen arbeiten wir | 16 |
| Gender | 18 |
| Sprache | 18 |
| Inklusion | 20 |
| Resilienz | 20 |
| <hr/> | |
| SO SETZEN WIR UNSERE ARBEIT IN DER PRAXIS UM | 21 |
| Freies Spiel | 21 |
| Angebote | 21 |
| Raum | 22 |
| Partizipation | 23 |
| Mittagessen | 24 |
| Hausaufgaben | 25 |
| Beobachtung und Dokumentation | 26 |
| <hr/> | |
| SO GESTALTEN WIR ZUSAMMENARBEIT | 27 |
| Mit der Schule | 27 |
| Mit den Eltern | 28 |
| Im Team | 29 |
| Mit der Trägerverwaltung | 30 |
| Mit Kooperationspartnern | 31 |
| <hr/> | |
| NACHWORT | 32 |
| Nennung aller Beteiligten | 32 |
| Literaturverzeichnis | 32 |
| Impressum | 32 |
| <hr/> | |



Vorwort

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Eltern und Interessierte,

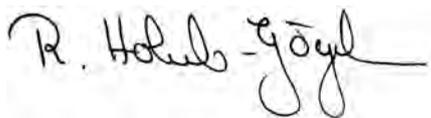
mit der vorliegenden Konzeption stellt Ihnen das Amt für Schule und Bildung die Grundlagen der pädagogischen Arbeit der Schulkindbetreuung in Trägerschaft der Stadt Freiburg vor. Es wird in den Einrichtungen das Ziel verfolgt, ein abgestimmtes System von Bildung, Betreuung und Erziehung weiter zu entwickeln und umzusetzen. Im Folgenden werden diese Ansprüche und deren Umsetzung transparent abgebildet.

Die Konzeption ist Arbeitsgrundlage, Orientierungshilfe und Handlungsinstrument für alle Mitarbeitenden in der Schulkindbetreuung. Sie spiegelt die Professionalität der Einrichtungen und die pädagogischen Ziele sowie die visionäre Sicht auf das Kind wider. Sie stellt zum einen die pädagogische Realität dar und beinhaltet zum anderen Aufgaben, die in naher Zukunft von den Einrichtungen zu bewältigen sind, denn die Schulkindbetreuung befindet sich als Gesamtprojekt noch in der Aufbauphase.

Die Schulkindbetreuung in der heutigen Form existiert an den städtischen Grundschulen der Stadt Freiburg seit Beginn des Schuljahres 2014 / 2015. Damals wurde mit drei Pilotschulen in städtischer Trägerschaft begonnen. Ab dem Schuljahr 2019/2020 wird die Stadt Freiburg dann Trägerin von elf Einrichtungen sein. Vor Einführung des neuen Schulkindbetreuungskonzepts wurde die „Rahmenkonzeption der pädagogischen Schulkindbetreuung an öffentlichen Grundschulen in Freiburg“ erarbeitet, die für alle Träger der Schulkindbetreuung in Freiburg gilt. In dieser werden die trägerübergreifenden organisatorischen (Personalschlüssel, Betreuungsmodule, Elternbeiträge, ...) und pädagogischen Rahmenbedingungen geregelt. Diese wurde in seiner aktuellen Fassung in Drucksache G-16/008 am 01.03.2016 vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen. In die Erarbeitung dieser Rahmenkonzeption waren Vertreter_innen am Schulleben Beteiligter, insbesondere Schulleitungen eingebunden, sowie das ASK und freie Träger, die Angebote in der Schulkindbetreuung umsetzen.

Bis Februar 2017 wurden in allen Einrichtungen Grundlagen erarbeitet, die in die vorliegende Konzeption einfließen. Die Konzeption wurde in einem partizipativen Ansatz gemeinsam mit allen pädagogischen Fachkräften und Vertreter_innen der Verwaltung entwickelt. Die Auseinandersetzung mit dem Kind, dessen Lebenslauf und Bildungsbiographie, mit dem Ziel die Heranwachsenden in ihrer Entwicklung zu kompetenten, sozialen, verantwortungsvollen und demokratiefähigen Individuen zu begleiten, waren Bestandteil des Prozesses.

Die Einrichtungen der Schulkindbetreuung der Stadt Freiburg nehmen damit die Herausforderung an, die Qualität des pädagogischen Handelns vom Kind aus zu entwickeln und in den Alltag umzusetzen.



Renate Holub-Gögelein
Stv. Amtsleiterin/Abteilungsleiterin Schulentwicklung/Schulangebote
Amt für Schule und Bildung

Standorte

Albert-Schweitzer-Schule I

Habichtweg 46; 79110 Freiburg
schulkindbetreuung-ASSI@stadt.freiburg.de
(0761) 201-7280

Hebel-Grundschule

Engelbergerstr. 2; 79106 Freiburg
schulkindbetreuung-hs@stadt.freiburg.de
(0761) 15 64 81 77

Johannes-Schwartz-Schule (Ab Schuljahr 19/20)

Bundschuhstr. 20b; 79110 Freiburg
schulkindbetreuung-jss@stadt.freiburg.de
(0761) 89 75 91 91

Paul-Hindemith-Schule

Am Hägle 5; 79110 Freiburg
schulkindbetreuung-phs@stadt.freiburg.de
(0761) 15 65 47 97

Pestalozzi-Grundschule

Staufener Str. 3; 79115 Freiburg
schulkindbetreuung-pgs@stadt.freiburg.de
(0761) 47 74 98 22

Reinhold-Schneider-Schule

Lindenmattenstr. 2; 79117 Freiburg
schulkindbetreuung-rhs@stadt.freiburg.de
(0761) 201-7158

Schauinslandschule

Moosmattenstr. 16; 79117 Freiburg
schulkindbetreuung-schauinslandschule@stadt.freiburg.de
(0761) 61 29 00 42

Schneeburgschule

Andreas-Hofer-Str. 3; 79111 Freiburg
schulkindbetreuung-sbs@stadt.freiburg.de
(0761) 201-7088

Tullaschule

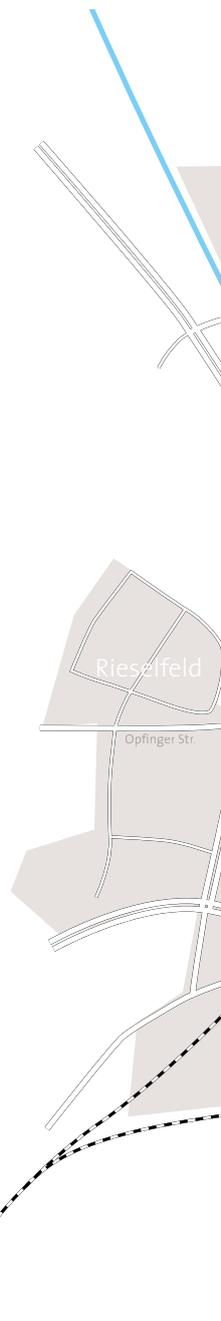
Offenburger Str. 12; 79108 Freiburg
schulkindbetreuung-tullaschule@stadt.freiburg.de
(0761) 50 31 29 54

Tuniberg-Grundschule (ab Schuljahr 19/20)

Am Sportplatz 10; 79112 Freiburg
schulkindbetreuung-tbs@stadt.freiburg.de
(07664) 40 25 951

Weierhof-Grundschule

Schlüsselstr. 5; 79104 Freiburg
schulkindbetreuung-whgs@stadt.freiburg.de
(0761) 201-7574





Unsere Rahmenbedingungen

Qualifikationen

Die Teams der Schulkindbetreuung setzen sich aus einschlägig qualifizierten Fachkräften analog den Ausführungen des § 7 des Gesetzes über die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege (KiTaG) sowie pädagogischen Mitarbeitenden ohne einschlägige Qualifikation zusammen. Sie werden unterstützt von Praktikantinnen und Praktikanten sowie Auszubildenden im Anerkennungsjahr.

Pädagogisches Betreuungspersonal ohne einschlägige Qualifikation besucht derzeit eine 2-jährige Fortbildungsreihe um sich fachlich weiterzuqualifizieren.

Die Einrichtungsleitungen vor Ort sind für die Führung des Teams und die Zusammenarbeit mit der Schule sowie für die Durchführung und Weiterentwicklung des pädagogischen Angebots verantwortlich. Die Stadt Freiburg beschäftigt Leitungen mit einer abgeschlossenen erzieherischen Fachausbildung oder einer vergleichbaren pädagogischen Qualifikation mit mehrjähriger Erfahrung in der Betreuung und Bildung von Schulkindern.

Teaminterne Entwicklung

Die Einrichtungen verfügen über sechs **Planungs- und pädagogische Tage** pro Schuljahr. Diese dienen der Reflexion, der pädagogischen Weiterentwicklung und der strukturellen Planung unserer Angebote.

Es wird darauf geachtet, dass ein **pädagogischer Tag** im Schuljahr gemeinsam mit dem Lehrerkollegium der jeweiligen Schule stattfindet. Dies dient der innerschulischen Vernetzung und der Erarbeitung gemeinsamer Standards und Grundhaltungen.

Durch die Auseinandersetzung mit den individuellen Gegebenheiten vor Ort erarbeiten sich die Teams die pädagogische Umsetzung ihrer Ziele.

Weiterhin nutzen die Fachteams die **pädagogischen Tage** zur Teamentwicklung sowie der Erweiterung des Fachwissens auf dem Gebiet der mittleren Kindheit.

Möglichkeiten der Umsetzung sind zum Beispiel themenspezifische Inhouse-Fortbildungen mit internen und externen Referierenden.

Die **Planungstage** dienen der Organisation und Strukturierung des Alltags.

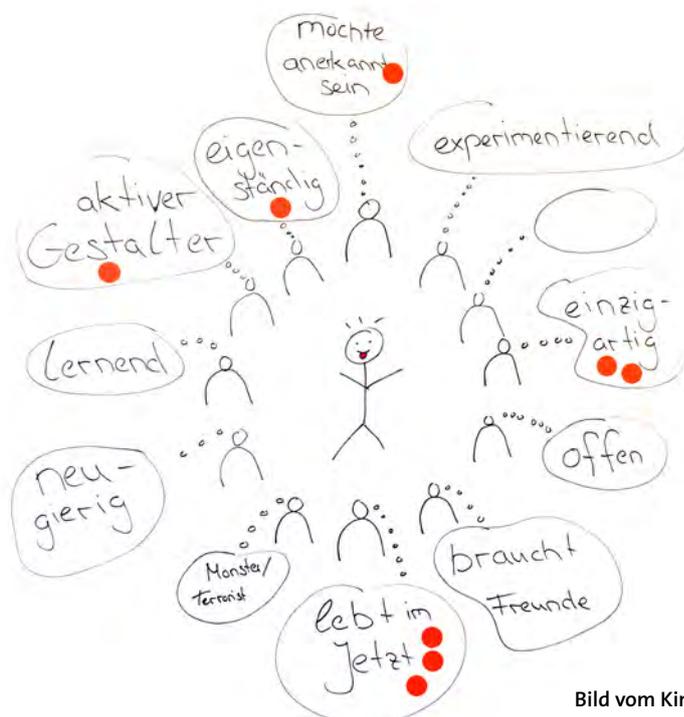


Bild vom Kind

Räume für Schulkindbetreuung

Die Schulkindbetreuung findet in der Regel in den Räumlichkeiten der jeweiligen Schule statt. Es sind einzig die Kinder der Schule in der Schulkindbetreuung angemeldet. Für die Raumgröße und Anzahl der Räume in der Schulkindbetreuung gibt es keinen rechtlich verbindlichen Standard. Daher wurde für den Ausschuss für Schulen und Weiterbildung die Drucksache ASW-18/008 erstellt. Am 08.10.2018 wurde darin ein einheitlicher Flächenstandard in der Schulkindbetreuung vorgestellt. Grundsätzlich sind alle Räume der Schule für eine Doppelnutzung gemeinsam mit den Lehrkräften vorgesehen. Dies ist die Idealform, die alle Einrichtungen anstreben. Voraussetzung ist eine gute Kooperation mit den Lehrkräften der Schule. Zudem braucht es auch eigene Räume sowie ein Leitungsbüro.

Jede Einrichtung verfügt über mindestens einen Raum, der nur für die Schulkindbetreuung am Nachmittag vorgesehen ist. Dies erlaubt dem pädagogischen Fachteam ein Mindestmaß an Eigenbestimmung/-gestaltung. Die restlichen Räumlichkeiten werden von Schule und Schulkindbetreuung doppelt genutzt. Die Räume der Schule werden künftig so genutzt und eingerichtet, dass eine Mehrfachnutzung möglich ist.

Die Einrichtungen streben die maximale Raumausnutzung in der Schule an und auch das direkte Lebensumfeld der Kinder wird mit einbezogen.

Gesetzliche Grundlagen

Die Schulkindbetreuung hat die Stadt Freiburg als freiwillige Aufgabe gemäß § 2 der Gemeindeordnung (GemO) eingerichtet. Nach § 10 GemO handelt es sich um öffentliche Einrichtungen der Stadt Freiburg.

Die städtische Schulkindbetreuung orientiert sich an den Aussagen der Kinder- und Jugendhilfe nach SGB VIII. Insbesondere sind dies die §§ 1 (Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe), 8 (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen), 8b (Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen), 22 (Grundsätze der Förderung) und 22a (Förderung in Tageseinrichtungen). Außerdem richtet sich die Arbeit nach der UN-Kinderrechtskonvention, der UN-Behindertenrechtskonvention, dem Grundgesetz, dem Bundeskinderschutzgesetz, dem Schulgesetz, sowie den Erlassen des Kultusministeriums zur Schulkindbetreuung und zur Ganztagschule.

Dazu stellt die Stadt Freiburg Fachpersonal mit pädagogischer Qualifikation nach § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz ein und schult diese besonders im Bereich Kindeswohl.



Teamarbeit

Raum für Lesen

Pädagogische Grundannahmen der Schulkindebetreuung

Pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns an der pädagogischen Methode der offenen Arbeit. Die offene Arbeit hat zum Ziel, alle Bedürfnisse der Kinder in den Blick zu nehmen. Ein weiteres Ziel der offenen Arbeit ist es, das Streben des Kindes nach Unabhängigkeit und Selbstverantwortung zu unterstützen und das eigene Wohlbefinden zu steigern. Offene Arbeit bedeutet auch, Türen zu schließen, damit das Kind in Ruhe seiner Tätigkeit nachgehen kann. Mit der offenen Arbeit erweitern wir die Entscheidungsspielräume des Kindes, überlassen sie ihm aber nicht vollständig. Regeln und Rahmen innerhalb derer das Kind seine Entwicklungen vollziehen kann sind vorhanden. Unsere Arbeit bedeutet Beziehungsarbeit zum Kind. Dem Ansatz liegt ein Partizipationsverständnis zu Grunde, das allen Beteiligten ermöglicht, aktiv an der Gestaltung der Umwelt mitzuwirken. Wir nehmen Vielfalt und Diversität als wertvolle Ressource in unseren Alltag auf. Eine anregende Umgebung bietet den Kindern die Möglichkeit, Situationen selbst zu initiieren, zu regeln und zu steuern.

Wir stützen uns weiterhin auf andere pädagogische Methoden und beziehen diese in unsere tägliche Arbeit mit ein:

- ▶ Die Montessori-Pädagogik mit ihrem Schwerpunkt auf den Bedürfnissen, Talenten und Begabungen des einzelnen Kindes und dem Grundsatz, die Kinder zur Selbstständigkeit zu unterstützen („Hilf mir, es selbst zu tun“).
- ▶ Die Reggio-Pädagogik hat als Kernaussage, dass die Pädagogik als Aufgabe einer ganzen Stadt gesehen wird, an der also auch die Eltern und andere Organisationen beteiligt sind. Räume spielen in der Reggio-Pädagogik eine wichtige Rolle („Der Raum als dritter Erzieher“)
- ▶ Im Situationsansatz werden alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten.

Haltung und Rolle der Fachkraft

So verstehen wir unseren Umgang mit dem Kind:

- ▶ Voraussetzungen für eine sichere Bindung schaffen
- ▶ achtsam sein
- ▶ das Kind loben und bestärken
- ▶ Konstanz in der Beziehungsgestaltung halten
- ▶ Verlässlichkeit und Verbindlichkeit geben
- ▶ Vertrauen aufbauen und dem Kind Vertrauen schenken
- ▶ das Kind in seinem Sein respektieren
- ▶ für eine Struktur sorgen und damit Orientierung geben
- ▶ Freiräume geben
- ▶ das Kind beteiligen
- ▶ empathisch und geduldig sein
- ▶ Vorbild sein
- ▶ das Kind ernst nehmen

Für eine gelingende Umsetzung der Rechte des Kindes ist es notwendig, dass wir unsere Haltung dem Kind gegenüber dahingehend überprüfen, dass wir dem Kind stets mit bewusster Wertschätzung statt ungewollter Geringschätzung begegnen. Das Kind erfährt durch uns Förderung in der Umsetzung seiner Rechte und kann die Erfahrung machen, dass ihm manchmal auch das Unmögliche zugetraut wird.

Diese pädagogische Grundhaltung spiegelt sich in allen folgenden Kapiteln wieder.



WENN EIN KIND KRITISIERT WIRD,
LERNT ES ZU VERURTEILEN.

WENN EIN KIND ANGEFEINDET WIRD,
LERNT ES ZU KÄMPFEN.

WENN EIN KIND VERSPOTTET WIRD,
LERNT ES SCHÜCHTERN ZU SEIN.

WENN EIN KIND BESCHÄMT WIRD,
LERNT ES SICH SCHULDIG ZU FÜHLEN.

WENN EIN KIND VERSTANDEN
UND TOLERIERT WIRD,
LERNT ES GEDULDIG ZU SEIN.

WENN EIN KIND ERMUTIGT WIRD,
LERNT ES SICH SELBST ZU VERTRAUEN.

WENN EIN KIND GELOBT WIRD,
LERNT ES SICH SELBST ZU SCHÄTZEN.

WENN EIN KIND GERECHT
BEHANDELT WIRD,
LERNT ES GERECHT ZU SEIN.

WENN EIN KIND GEBORGEN LEBT,
LERNT ES ZU VERTRAUEN.

WENN EIN KIND ANKANNT WIRD,
LERNT ES SICH SELBST ZU MÖGEN.

WENN EIN KIND IN FREUNDSCHAFT
ANGENOMMEN WIRD
LERNT ES IN DER WELT LIEBE ZU FINDEN.

aus einer tibetischen Schule

Entwicklungsbedürfnisse unserer Kinder

Das Kind hat Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, Zuwendung, Anerkennung, Sicherheit, ernst genommen werden, gefragt, beteiligt zu sein. Jedoch hat das Kind im Grundschulalter noch weitere Bedürfnisse, denen für sein gesundes Aufwachsen Raum gegeben wird.



Kinder in der Gemeinschaft

- ▶ Förderung der Sozialkompetenz
- ▶ Erprobung der Gesetze des sozialen Miteinanders
- ▶ Klärung von Umgangsformen
- ▶ Ausprobieren gesellschaftlicher Rollen
- ▶ Erleben von Gruppengesetzen
- ▶ Entwicklung eines realistischen Selbstkonzepts
- ▶ Erleben von Zuneigung, Vertrauen und Verlässlichkeit
- ▶ Erleben von Hilfe, Fürsorge und Anerkennung
- ▶ Erkenntnisgewinn: Interessen aller berücksichtigen
- ▶ Selbständige Entwicklung von Regeln
- ▶ Identitätsbildung
- ▶ Lernen zu Argumentieren
- ▶ Lernen, den eigenen Standpunkt zu vertreten
- ▶ Sprachbildung

Selbstbestimmte Aktivitäten

- ▶ Erwerb von Selbstständigkeit, Selbstsicherheit, Eigenverantwortung, Zuversicht, Problemlösefähigkeit
- ▶ Eigenes Fragen und Forschen
- ▶ Erproben von Neuem

Bewegung & Geschicklichkeit

- ▶ Physisch gesunde Entwicklung
- ▶ Abbau von Unruhe, Aggression, Stress, Depression
- ▶ Aufbau psychischer Gesundheit und seelischer Ausgeglichenheit
- ▶ Reaktionsvermögen, Beweglichkeit
- ▶ Vorbeugen von Unfallschäden
- ▶ Förderung der Identitätsentwicklung

Wissen & Können

- ▶ Macht glücklich
- ▶ Stärkt das Selbstwertgefühl
- ▶ Vermittelt Lebenszuversicht
- ▶ Kinder wollen Lernen!

Quelle: Vortrag von Prof. Dr. Manja Plehn vom Fachtag 2017 der Schulkindbetreuung der Stadt Freiburg.

Unser Bild vom Kind

Das Kind benötigt nicht nur besonderen Schutz, Fürsorge und Unterstützung, sondern es ist grundsätzlich Träger eigener Rechte. Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit, ausgestattet mit Würde, eigenen Bedürfnissen, Interessen und Rechten. Daher gestehen wir als pädagogische Fachkräfte dem Kind die gleichen Rechte zu und bringen ihm die gleiche Achtung entgegen, die wir als Erwachsene für uns selbst einfordern. „Sie sind somit nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sondern sie sind auch Subjekte ihrer eigenen Entwicklung, die sie selbst mitbestimmen sollen und können. Die beste Basis, das Wohl des Kindes zu ermitteln, besteht darin, dem Kind die Möglichkeit zu geben, seine Meinung frei zu äußern.“¹

» Kinder wollen nicht
auf das Leben vorbereitet werden,
sie wollen leben! «

Ekkehard von Braunmühl²



Wie ist unser Bild vom Kind und wie sieht sich das Kind selbst

Wir haben unsere Kinder interviewt, und nach ihrer individuellen Sicht auf sich selbst und ihre Freunde befragt. Gleichzeitig haben wir festgehalten, wie wir pädagogischen Fachkräfte das Kind sehen.

UNSERE SICHT

Jedes Kind hat seine Persönlichkeit

Wir betrachten jedes Kind als einen einzigartigen, eigenständigen Menschen und als Experten_in für die eigenen Bedürfnisse. Jedes Kind hat sein eigenes Temperament und seine eigene Geschwindigkeit in der es seine Abläufe und Aufgaben erledigt. Wir ermutigen die Kinder, ehrlich und frei ihre Meinung zu äußern und rechtfertigen in unserem Handeln das uns vom Kind entgegengebrachte Vertrauen.

Lebendiges Wesen

Das Kind ist voller Bedürfnisse und Wünsche. Es möchte Liebe erfahren, braucht Zuwendung und bedeutet für uns Verantwortung. Bewegung, Fröhlichkeit, Offenheit und Spontaneität zeichnen seine Lebendigkeit aus. Es ist unbeschwert und sorgenfrei, aber auch schutzbedürftig

Ein Kind will in Gemeinschaft sein

Das Kind braucht und fordert Zuwendung ein. Es will sich angenommen fühlen und Liebe erfahren. Genauso begegnet es anderen offen und unbeschwert und legt dabei eine fröhliche und spontane Art und Weise an den Tag. Das Kind will sein Leben in einer Gemeinschaft möglichst sorgenfrei gestalten. Es steckt voller Bedürfnisse und Wünsche, die es mitteilen will, interessiert sich jedoch auch für die Wünsche und Bedürfnisse anderer und bietet diesen Hilfe bei der Umsetzung an.

Das Kind ist ein Forscher und Entdecker

Das Kind ist neugierig. Es hinterfragt die Welt und erschließt sie sich auf diese Art und Weise. Dies geschieht manchmal in forscher, frecher Manier, manchmal distanziert beobachtend. Aber immer will das Kind wissbegierig verstehen wie etwas funktioniert. Sein Forscherdrang ist dabei sowohl von phantasievoller Abenteuerlust, als auch von kreativer Neugierde geprägt.

Ein Kind bildet sich mit und durch andere

Das Kind ist voll mit Lernfreude. Es ist wissbegierig und lernbereit. Das Kind will Antworten auf seine Fragen. Es fordert von anderen Bildung ein, ist allerdings auch gerne bereit sein Wissen mit anderen zu teilen. Jedes Kind hat seine eigenen speziellen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es weiterentwickeln möchte.

Ein Kind will Verantwortung übernehmen und sucht die Herausforderung

Mit zunehmendem Alter wächst der Wunsch des Kindes nach Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Dabei wird es in seinem Streben nach Unabhängigkeit mit den unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert. Diese liegen sowohl in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung, als auch in der Beziehungsgestaltung in seinem sozialen Umfeld. Dabei macht das Kind immer wieder die Erfahrung, dass es in seinem Handeln von Erwachsenen wenig achtsam und respektvoll behandelt wird. Ihm wird wenig zuge-
traut, dabei will das Kind ernst genommen werden und Verantwortung und Aufgaben übernehmen.

DIE SICHT UNSERER KINDER

Jedes Kind hat seine Persönlichkeit

» "ist neugierig ... sollte stolz auf sich sein ... ist schlauer als Erwachsene ... ist kein Erwachsener ... sind halt Kinder ... kann ein Mädchen sein ... sagt ein paar schlimme Wörter ... fies ... braucht Spaß in seinem Leben ... mag Eis ... ist kitzelig – ich aber nicht ... ist ein Mensch ... hat seine eigene Sprache ... ist wichtig."

Lebendiges Wesen

"ein Mensch ... darf für sich selbst entscheiden ... hat ein großes Herz ... ist dazu da, geliebt zu werden ... keine Hausis, lieber draußen ... hat seine Rechte ... vertrauensvoll ... kann schlafen ... braucht viel Nahrung ... braucht ein gutes Leben ... nie arm ... nicht auf der Straße leben ... hat einen Körper und einen Kopf ... Kinder sind lustiger als Erwachsene ...

Ein Kind will in Gemeinschaft sein

"darf nicht schlagen ... Kinder sind meistens nett ... ist alles für die Familie ... ist verknallt ... brauchen gute Eltern."

Das Kind ist ein Forscher und Entdecker

"spielt ... neugierig ... tanzen ... sprechen ... singen ... schreiben ... geht in die Schule ... geht in den Kindergarten ... probieren gern aus ... hat Phantasie."

Ein Kind bildet sich mit und durch andere

"ist ein Spielkamerad ... hat Phantasie ... gerne draußen ... nervt die Mama ... ist ein Schulkind ... ist klüger als ein Kitakind ... ein Schüler."

Ein Kind will Verantwortung übernehmen und sucht die Herausforderung

« "haben mehr Quatsch im Kopf als Erwachsene ... braucht Spaß in einem Leben ... mag Eis ... ist kitzelig – ich aber nicht ... gerne ungestört sich zurückziehen ... hat ein großes Herz."



Unser Verständnis von Bildung, Erziehung, Betreuung

» Bildung meint eigentlich Selbstbildung. Man wird nicht gebildet, sondern man bildet sich. Niemand kann gezwungen werden sich zu bilden.

Der Mensch kann nur aus eigenem Entschluss zu Bildung kommen.«

Jochen Krautz³

Bildung

Bildung ist Selbstbildung und geschieht von innen, Erziehung wirkt von außen. Bildung heißt, sich ein Bild zu machen, dahinter zu schauen und verstehen zu wollen. Sie umfasst sowohl Fachwissen als auch die Persönlichkeitsentwicklung. Indem wir dem Kind eigenständiges Tun ermöglichen, erfährt dieses Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung. Es erweitert seine Kompetenzen, lebt seine Kreativität aus, probiert sich aus in Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie im Miteinander. Wir gestalten eine stabile und wertschätzende Beziehung zum Kind, denn unsere Bindung zum Kind eröffnet ihm Bildungschancen.

Betreuung

Wir sind dem Kind ein zuverlässiger Ansprechpartner in der Begleitung seiner individuellen Entwicklung und bieten ihm einen verlässlichen Rahmen. Wir begleiten es in seinen Entwicklungsbedürfnissen unter Einhaltung unserer Aufsichtspflicht. Wir suchen mit ihnen Antworten und geben ihnen Orientierung und Unterstützung.

Erziehung

Grundlage unserer Begleitung ist es, dem Kind ein sicheres Beziehungsangebot in Respekt und Wertschätzung zu geben. Die entsprechend anregende Umgebung ermöglicht dem Kind Selbstbildung im Wissens- und sozial-emotionalen Bereich Offenheit und Zuwendung sowie Raum und Material schaffen Bildungsanreize. Wir bieten ihm Zeit und Raum und ein gutes Vorbild.

Durch Vermittlung gesellschaftlicher und kultureller Normen und Werte tragen wir dazu bei, dass sich das Kind zu einer gesellschaftsfähigen Persönlichkeit entwickelt.

Eltern und Lehrer_innen bieten wir uns als kompetenten Erziehungspartner an. Erziehung ist also eine Interaktion, bei der die erwachsenen Menschen versuchen, bei einem Kind ein erwünschtes Verhalten zu stärken. Erziehung ist damit ein Teil der Sozialisation von Kindern.

» Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild sein.«

Albert Einstein



Situationen aus dem Alltag



Nach diesen Erziehungszielen arbeiten wir

Erziehungsziele beinhalten persönliche, gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungen wünschenswerter menschlicher Verhaltensweisen und Kompetenzen, die ein Kind erwerben oder sich aneignen sollte. Folgende Erziehungsziele sind für unsere Einrichtungen handlungsleitend:

Das Kind hat **Selbstvertrauen** und **Selbstbewusstsein**.

Es kennt

- ▶ seine Meinung und vertritt sie
- ▶ seine eigenen Bedürfnisse und setzt sich dafür ein
- ▶ seine eigenen Gefühle
- ▶ seine Stärken und Schwächen
- ▶ sein „Element“, in dem es sich wohlfühlt
- ▶ einen liebevollen Umgang mit sich selbst
- ▶ Vertrauen in sich selbst

Bsp.: ich weiß was mir schmeckt, ich kann auf einen Baum klettern, ich weiß was mir Spaß macht und was ich kann, ich sage was ich denke, ich kann gewinnen und verlieren.

Das Kind ist **mutig** und **neugierig**.

Es will

- ▶ die Welt entdecken,
- ▶ mutig sein,
- ▶ Gefahren einschätzen lernen
- ▶ neue Herausforderungen

Bsp.: ich will im Regen spazieren gehen, ich kann Ameisen aufspießen, ich springe vom Tisch, ich male mein Gesicht an, ich probiere neue und unbekannte Nahrungsmittel aus.

Das Kind ist **konfliktfähig**.

Es kann

- ▶ Kritik geben und annehmen
- ▶ mit Konflikten umgehen
- ▶ Recht und Unrecht unterscheiden
- ▶ rücksichtsvoll sein
- ▶ Lösungen finden

Bsp.: ich darf mich streiten, ich darf alleine bestimmen wollen, ich entwickle eine Lösung, ich entschuldige mich, ich erkläre mein Tun, ich erkenne warum es zum Streit kam.

Das Kind ist **beziehungsfähig**.

Es kann

- ▶ auf andere Menschen zugehen
- ▶ Freundschaften schließen
- ▶ zuverlässig sein und Absprachen einhalten
- ▶ anderen Mut machen und unterstützen

Bsp.: ich will dein Freund sein, lädst Du mich zum Geburtstag ein, ich beschütze dich, treffen wir uns heute Nachmittag, das ist unser Geheimnis, wir reden beim Essen miteinander.

Das Kind hat **Respekt / Wertschätzung gegenüber Menschen und Umwelt**.

Es kann

- ▶ sich selber schätzen
- ▶ den anderen schätzen
- ▶ Umwelt achten
- ▶ Grenzen setzen
- ▶ allen freundlich und höflich begegnen

Bsp.: mein Gebautes wird nicht kaputt gemacht, wenn die anderen auf mich warten, wenn man mich ausreden lässt und mir zuhört, ich spiele alleine draußen.



Das Kind ist **reflexionsfähig**.

Es kann

- ▶ sein Handeln betrachten
- ▶ über sein Handeln sprechen und es erklären
- ▶ sich durch seine Erkenntnisse verändern

Bsp.: ich habe beim Spiel gemogelt, ich möchte meine Regenjacke nicht anziehen beim Rausgehen, der Brokkoli schmeckt doch ganz gut,...

Das Kind ist **selbstständig**.

Es kann

- ▶ sich selber organisieren
- ▶ eigenständig entscheiden
- ▶ altersentsprechend den Alltag erledigen
- ▶ selbstständig arbeiten
- ▶ für sich Sorge tragen
- ▶ Ziele entwickeln

Bsp.: ich hole meine Brötchen beim Bäcker, ich organisiere meine Hausaufgaben, ich gestalte meine Freizeit selbstbestimmt mit, ich trage den Schulranzen selber, ich kann eigenständig mit Messer und Gabel essen.

Das Kind kann **sich beteiligen** und ist **demokratiefähig**.

Es will

- ▶ mitbestimmen
- ▶ eine Stimme haben
- ▶ Verantwortung übernehmen
- ▶ Interessen aushandeln
- ▶ Kompromisse schließen

Bsp.: ich setze mich für den Bau eines Basketballkorbes ein, ich bringe meine Wünsche zur Speisefolge mit ein....

Das Kind hat **Freude an Bewegung** und hat ein **Gesundheitsbewusstsein**.

Es will

- ▶ gesunde Ernährung
- ▶ sich ausprobieren
- ▶ seinen Körper wahrnehmen

Bsp.: ich gehe gerne raus in die Natur, ich fahre gerne Fahrrad, ich habe Hunger, ich habe Durst,...

Das Kind kennt den Umgang mit **Regeln**.

Das Kind kennt

- ▶ den Sinn von Regeln
- ▶ Werte und Normen
- ▶ Konsequenzen bei Regelverletzungen
- ▶ Möglichkeiten der Ausreizung von Regeln
- ▶ kann über Regeln diskutieren
- ▶ Recht von Unrecht unterscheiden

Bsp.: ich weiß wie ich mich beim gemeinsamen Mittagessen verhalte, ich darf beim Erstellen von Regeln mitreden, ich verletze niemanden, ich respektiere Andere, ich kann mir Hilfe holen...



Gender

Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht „Sex“, verstehen wir unter dem Begriff „Gender“ das soziale Geschlecht. Durch den Begriff „Gender“ wird zum Ausdruck gebracht, dass die Entwicklung einer Geschlechteridentität über das biologische Geschlecht hinausgeht. Mit dieser Definition folgen wir den Aussagen der Geschäftsstelle für Gender & Diversity der Stadt Freiburg. Die Geschäftsstelle setzt sich dafür ein, dass Handeln der Stadt Freiburg konform zu den bestehenden Gesetzesvorhaben in diesem Bereich durchgeführt wird. Diese sind insbesondere im Grundgesetz (insbes. Art. 3, Abs. 1-3) und im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu finden.

In der Pädagogik geht man davon aus, dass Kinder bereits in der frühen Kindheit Geschlechterunterschiede wahrnehmen und ihre Geschlechteridentität entwickeln. Um den Kindern in der Schulkindbetreuung Chancengleichheit zu ermöglichen, arbeiten wir nach einer geschlechtersensiblen Pädagogik. Sie findet sich in allen Bereichen der Schulkindbetreuung wieder. Dabei wirken wir bewusst einer Verstärkung von Rollenklischees vor.

Ziele

- ▶ Umsetzung des Gender-Mainstreaming in der Stadt Freiburg
- ▶ Ein Raumangebot, das Mädchen und Jungen gleichermaßen offensteht und nicht geschlechtsspezifisch ausgerichtet ist.
- ▶ freie Wahl der Spielgruppen für Mädchen und Jungen
- ▶ geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen und Jungen
- ▶ Mehr Männer als pädagogische Fachkräfte in der Schulkindbetreuung

Umsetzungsbeispiele: „Stille Jungs“, „Starke Mädchen“, gemeinsame Projektangebote für Mädchen und Jungen.

Sprache

Sprache spielt in unserem Leben eine große Rolle. Mit Sprache bringen wir uns in die Gemeinschaft ein und stellen kulturelle Identität her. Sprachliche Kompetenzen sind entscheidend für die gesellschaftliche Teilhabe, die selbstbestimmte, erfolgreiche Gestaltung von Bildungswegen sowie die Integration in den Arbeitsmarkt. Wir brauchen Sprache um uns zu verständigen, um Dinge zu benennen, um Gedanken zu klären und auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen und um uns Wissen anzueignen und weiterzugeben. Zentral für gelingenden Austausch und Sprachbildung ist eine vertrauensvolle Beziehung und Umgebung, die Vielfalt wertschätzt und das individuelle Kind in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen stellt.

Im Rahmen der Schulkindbetreuung findet sprachliche Bildung integriert in den Alltag statt. Als Sprachvorbilder begleiten wir beispielsweise das gemeinsame Decken des Essenstisches. Beim gemeinsamen Spielen und Bewegen werden Regeln erklärt und Abläufe reflektiert. Theaterprojekte, Vorlesen und Erzählen stellen weitere Möglichkeiten dar, die erheblich zur sprachlichen Entwicklung beitragen.



Werke unserer Kinder





Ziele

- ▶ Fachkräfte wertschätzen jegliche Form von Sprachkompetenz
- ▶ Die räumliche Ausstattung macht neben der Dominanzkultur andere Kulturen/Sprachen sichtbar.
- ▶ Fachkräfte setzen sich mit den unterschiedlichen Sprachmilieus und eigenen Vorurteilen auseinander.
- ▶ Fachkräfte reflektieren das eigene Sprachverhalten (z.B. über Videographie, kollegiales Feedback).
- ▶ Fachkräfte fungieren im Arbeitsalltag als Sprachvorbild für die Kinder (deutliche Aussprache, Sprechen an die Zielgruppe und Situation angepasst).
- ▶ Fachkräfte nutzen Alltagssituationen in den jeweiligen Arbeitskontexten außerhalb gezielter Lernsettings zur sprachlichen Bildung.
- ▶ Fachkräfte führen Eltern-Kind-Aktionen durch (z.B. Mehrsprachige Erzählnachmittage für Eltern und Kinder).
- ▶ Das Kind lebt Interesse und Freude an Kommunikation, erweitert und verbessert seine non-verbale und verbale Ausdrucksfähigkeiten (Orientierungsplan).
- ▶ Das Kind nutzt Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten (Orientierungsplan).
- ▶ Das Kind erfährt unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur (Orientierungsplan).
- ▶ Wir erkennen die Familiensprachen der Kinder als Ressource für den Erwerb des Deutschen an und ermutigen das Kind und seine Familie dazu, ihre Sprachen zu sprechen und einzubringen.
- ▶ Das Kind begegnet im Alltag vielfältigen Möglichkeiten, mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- ▶ Die Fachkräfte tauschen sich mit Lehrer_innen, Schulsozialarbeiter_innen und Eltern aus und stimmen ihr Handeln im Kontext sprachlicher Bildung ab.
- ▶ Das Kind erlebt Freude, Spaß und Ausdauer am Umgang mit gesprochener und geschriebener Sprache sowie mit anderen Sprachen als dem Deutschen.

Umsetzungsbeispiele: Das Handeln sprachlich begleiten (z.B. beim Kochen, Handwerken, Basteln), Geschichten (vor-)lesen und erzählen, regelmäßige Besuche der Schulbibliothek, sprachliche und kulturelle Vielfalt im Raum sichtbar machen (z.B. Plakate mit verschiedenen Schriftsystemen anbringen; Gegenstände aus anderen Kulturen platzieren), gemeinsames Singen und Reimen, Forschen und Entdecken (z.B. Wetterphänomene beobachten, Herbstutensilien sammeln), Ausflüge ins Museum, Theater oder in den Zoo.

Inklusion



Bei der Begriffsdefinition von Inklusion folgen wir dem Aktionsplan für ein inklusives Freiburg der Stadt Freiburg: „Inklusion fordert, dass alle Mitglieder der Gesellschaft von Anfang an und in allen Bereichen gleichberechtigt zusammenleben und selbstverständlich in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptiert werden. Voraussetzung dafür ist eine Gesellschaft, die allen Menschen gleichermaßen zur Teilhabe offensteht, also inklusiv ist.“⁵

Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 hat das Thema Inklusion eine große öffentliche Beachtung gefunden. Im umfassenden Verständnis der Stadt Freiburg nimmt Inklusion die gesamte Vielfalt menschlichen Seins in den Blick. „Inklusive Pädagogik hat ihre Wurzeln im gemeinsamen Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen, bezieht sich aber auf alle relevanten Dimensionen der Heterogenität, wie Gender, sexuelle Lebensweisen, soziale, kulturelle, religiöse und regionale Herkunft... . Der Vielfalt menschlichen Lebens sind dabei keine Grenzen gesetzt.“⁶

Für uns bedeutet Inklusion, die Vielfalt aller Kinder wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Wir achten ihre gleichen Rechte und Bedürfnisse, aber auch ihre individuellen Unterschiede.

Jedem Kind wird zugestanden, dass es in unterschiedlichen Entwicklungs- und Lebensphasen unterschiedliche Begleitung und Unterstützung benötigt. Es hat ein Anrecht auf eben diese Unterstützung. Das Ziel einer inklusiven Pädagogik ist es, auf die vorhandene Diversität einzugehen, sie wertzuschätzen und anzuerkennen. Inklusion ist eine professionelle Haltung und ein reflexives Handeln der Fachkraft dem Kind gegenüber.

Resilienz

Resilienz wird im Zusammenhang mit Menschen als psychische Widerstandsfähigkeit benannt. Menschen mit dieser Fähigkeit können z.B. besser mit Übergängen, Schwierigkeiten und Stress umgehen. Widerstandsfähigkeit ist erlern- und förderbar.

Ziele

- ▶ Wir fördern Resilienz durch unsere Haltung und Vorbildfunktion.
- ▶ Das Kind erlernt folgende sechs Resilienz-faktoren und entwickelt diese weiter:
 - ▶ Selbst- und Fremdwahrnehmung:
Das Kind hat ein Bild von sich selbst und kann seine eigenen Bedürfnisse wahrnehmen.
 - ▶ Selbststeuerung
Das Kind kann seine Bedürfnisse regulieren und steuern.
 - ▶ Soziale Kompetenz
Das Kind tritt in soziale Beziehung mit anderen, gestaltet diese mit und hält sie aufrecht.
 - ▶ Selbstwirksamkeit
Das Kind entwickelt einen Plan und setzt ihn zielgerichtet um.
 - ▶ Stressbewältigung
Das Kind hält einen unangenehmen Spannungsmoment aus oder bewältigt ihn.
 - ▶ Problemlösefähigkeit
Das Kind hat eine gut ausgeprägte Wahrnehmung und bewältigt Herausforderungen.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: Spiele und andere Gruppenangebote zum Erlernen und Stärken von Selbst- und Fremdwahrnehmung, Haltung und Vorbild der pädagogischen Fachkräfte, Kinderkonferenzen, Konfliktbewältigungsgespräche, ...

So setzen wir unsere Arbeit in der Praxis um

Freies Spiel

Das freie Spiel ist der Zeitabschnitt, in dem das Kind selbstständig entscheiden kann, was, wo, mit wem und wie lange es spielen will. Das Freispiel benötigt eine sorgfältig vorbereitete Umgebung, die den Entwicklungsbedürfnissen, Interessen und Themen der Kinder angepasst ist. Wir halten uns in dieser Phase zurück, nehmen die Möglichkeit wahr, das kindliche Spiel zu beobachten, bieten uns als Begleiter_innen für das Kind an. Das freie Spiel findet sowohl in Innen- als auch in Außenräumen statt und verlangt eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der Räumlichkeiten. Es unterstützt die Möglichkeiten der Selbststeuerung des Kindes, zeigt den Umgang mit Stress auf und stärkt die sozialen Kompetenzen.

Ziele

- ▶ Das Kind geht selbst gewählten Tätigkeiten nach, die seinen Bedürfnissen entsprechen.
- ▶ Das freie Spiel fördert die kindliche Entwicklung.
- ▶ Das Kind erlebt Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit.
- ▶ Wir unterstützen das Kind beim Erlernen des freien Spiels.
- ▶ Wir begleiten das Kind im System des freien Spiels und geben ihm Orientierung.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: angebotsfreier Tag, gute vorbereitete Materialien, die Kreativität zulassen, Einrichten eines Rollenspielbereiches, einer Entspannungsisel,...

Angebote

» Lernen mit Kopf, Hand und Herz «

Johann Heinrich Pestalozzi

Angebote sind gezielte Beschäftigungen, die als Antwort auf die Themen des Kindes vorbereitet und durchgeführt werden. Gezielt heißt, bezogen auf ein (aktuelles) Thema und auf das Alter des Kindes. Grundlage hierfür ist unsere Beobachtung. Angebote können einmalig oder auch regelmäßig über einen längeren Zeitraum stattfinden. Angebote können aus einem Materialimpuls bestehen.

Ziele

- ▶ Unsere Angebote sollen das Kind fordern, ihm Möglichkeiten aufzeigen und es einladen neue Dinge auszuprobieren. Dies geschieht auf unterschiedlichen Ebenen.
- ▶ Die Kinder erlangen Wissen (Kopf), sie erfahren und begreifen Neues (Hand) und tun dies in der Gemeinschaft mit anderen (Herz).
- ▶ Kinder lernen Kontinuität und Verantwortung zu übernehmen.
- ▶ Wir vertrauen darauf, dass das Kind selbst entscheiden kann, ein Angebot anzunehmen oder abzulehnen, und über die Dauer der Teilnahme selbst zu bestimmen.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: offene Angebote, angeleitetes Spiel, Kreativmaterial, Freitagsausflüge, Angebote von Kindern für Kinder, üben Verlässlichkeit, Fußball-AG, Tanz, Holzwerkstatt.



Kreativität mit Naturmaterialien

Raum

Die Räume sind für uns von großer Bedeutung, da jedes Kind einen großen Teil seines Tages darin verbringt. Das Kind soll sich in seinen Räumen wohlfühlen. Daher gestalten wir sie gemeinsam mit ihm.

Im Fokus eines Raumkonzepts stehen die Interessen des Kindes. Diese sollen geweckt und angeregt werden. Die Selbsttätigkeit soll ermöglicht und somit Einfluss auf den Selbstbildungsprozess genommen werden.

Diese anregende räumliche Umgebung bietet dem Kind die Möglichkeit sich zu entfalten und sich zurückzuziehen, wenn es nötig ist. Deshalb sind auch Räume ohne ständige Aufsicht wichtig im Alltag des Kindes. Das Gleiche gilt auch für das Außengelände. Neben dem Fußballtor, der Schaukel oder dem Klettergerüst gibt es auch dort Bereiche für das Kind, in denen es sich zurückziehen und seine eigenen Spiele initiieren kann. Wir gestalten die Räume gemeinsam mit den Kindern in dem Rahmen, wie sie uns zur gemeinsamen Nutzung mit den Lehrkräften freistehen.

Ziele

- ▶ Das Kind gestaltet die Räume gemeinsam mit uns und gibt uns Impulse.
- ▶ Das Kind findet eine anregende Umgebung vor.
- ▶ Das Kind erlebt ansprechende und herausfordernde Räume.
- ▶ Das Kind hat Rückzugsmöglichkeiten.
- ▶ Das Kind fühlt sich in den Räumlichkeiten wohl.
- ▶ Das Kind kann frei wählen wo und (mit) was es spielen möchte.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: Beteiligung an der Gestaltung der Räume, Raum ohne Erwachsene, Nischen im Schulgebäude nutzen um Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, Werkraum, Stadtviertel, Doppelnutzung, gemeinsame Gestaltung mit Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und Kindern

» Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen.

Sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.«

Maria Montessori



Partizipation

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist in allen Bereichen der Erziehung und Bildung von zentraler Bedeutung. Sie ist grundlegendes Prinzip der UN-Kinderrechtskonvention, der EU-Kinderrechtsstrategie sowie des Kindes- und Jugendhilferechts. Die Beteiligungsrechte des Kindes gehen einher mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung.

Je jünger das Kind ist, umso mehr wird ihm die eigene Entscheidungsmacht abgesprochen. Erwachsene trauen ihnen diese häufig nicht zu oder wollen ihnen diese aus Angst vor Überforderung nicht zumuten. Es ist jedoch von grundlegender Bedeutung für die Umsetzung der Rechte von Kindern und Jugendlichen, dass diese von klein auf die Möglichkeit erhalten, ihre Lebenswelt mitzugestalten. Das Kind braucht dazu den Rahmen, in dem es sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln kann, um so ein Bewusstsein für seine Stärken und Schwächen entwickeln zu können. Es braucht den Austausch mit Gleichaltrigen und Erwachsenen, um in Entscheidungsprozessen Lösungen auszuhandeln und Entscheidungen zu treffen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, notwendige Lernprozesse bei den Kindern zu initiieren. Diese Möglichkeiten bieten sich ihm in Partizipationsprozessen. Hier hat es die Chance Neues auszuprobieren und aus den dabei gemachten Erfahrungen zu lernen. Auf diese Art und Weise eignet sich das Kind politische, soziale und kulturelle Basiskonntnisse an, die sie als Heranwachsende befähigen, seine Zukunft eigenständig und selbstbewusst mitzugestalten.



Ziele

- ▶ Das Kind lernt in einem unvoreingenommen Lernumfeld die eigenen Interessen kennen und sich für diese einzusetzen.
- ▶ Das Kind entwickelt einen respektvollen Umgang mit den Wünschen und Bedürfnissen anderer.
- ▶ Herausbildung eines gesunden Selbstvertrauens und Selbstbewusstseins beim Kind und damit zu einer starken Persönlichkeitsentwicklung beizutragen.
- ▶ Durch aktive Mitbestimmung und Mitgestaltung nachhaltig die Demokratieentwicklung des Kindes fördern.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: in Kinderversammlungen und Kinderkonferenzen, thematisch und zeitlich begrenzte Beteiligungsprojekte (bspw. Spiel- und Freizeitflächen, Verkehrsplanung, Kinderstadtplan).

**» Ich hatte begriffen, dass Kinder eine Macht sind,
die man zur Mitwirkung ermuntern
und durch Geringschätzung verletzen kann,
mit der man aber auf jeden Fall rechnen muss.«**

Janucz Korczak

Mittagessen

Kinder benötigen gesunde und ausgewogene Ernährung für ein gesundes Aufwachsen. Wir verstehen eine gesunde Ernährung in angenehmer Atmosphäre als unabdingbare Grundlage für eine gute Entwicklung von Körper und Geist. So ist es selbstverständlich, dass wir dem Kind, welches den ganzen Tag bei uns verbringt, eine ausgewogene, warme Mahlzeit anbieten und diese auch verlässlich, gut strukturiert und wohlwollend begleiten. Wir bieten den Kindern beim Essen die Möglichkeit, mit uns ins Gespräch zu kommen und legen Wert darauf, mit den Kindern gemeinsam an einem Tisch zu sitzen. Denn für uns hat das Mittagessen auch eine soziale Dimension, indem wir uns als Gesprächspartner anbieten. Weiterhin sind wir Vorbild für die Kinder, was die Einnahme von Speisen und die Vermittlung kultureller Werte betrifft. Eine Mahlzeit besteht aus einer Vor-, einer Haupt- und einer Nachspeise. Wir achten bei der Durchführung des Mittagessens nach den Bedürfnissen des Kindes und fördern seine Selbstregulation. Wir beteiligen die Kinder an der Gestaltung des Angebots in angemessener Weise.

Ziele

- ▶ Durch ein ausgewogenes Essensangebot tragen wir zur guten Entwicklung des Kindes bei.
- ▶ Wir fördern die Selbstregulation des Kindes indem es selbst entscheiden kann, wieviel es isst.
- ▶ Das Kind soll sich in seiner Essenspause wohlfühlen.
- ▶ Wir unterstützen das Kind darin neugierig unbekanntes Speisen zu begegnen und stärken so auch sein Gesundheitsbewusstsein.
- ▶ Respekt und Wertschätzung gegenüber der Tischgemeinschaft, der Großgruppe, sowie den Schätzen der Natur sind für uns selbstverständlich.
- ▶ Die Essenssituation ermöglicht den Kindern die Weiterentwicklung ihrer Selbstständigkeit und das Einüben von kulturellen Gepflogenheiten.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: Schaffen von Atmosphäre, gutes Vorbild des Erwachsenen im Umgang miteinander, mit unserer Sprachkultur und mit dem Speisenangebot, Raum für Tischgespräche der Kinder, Gemeinschaft erleben und pflegen, Einüben einer Ausgewogenheit von Rücksichtnahme und Einbringen eigener Bedürfnisse, gemeinsamer Beginn und Ende.



Mittagessen in der Schulkindbetreuung

Hausaufgaben

Hausaufgaben dienen in erster Linie dazu, das Kind zum selbständigen Lernen zu befähigen. In der Regel erledigt jedes Kind seine Hausaufgaben selbst. Die Hausaufgaben können aber in bestimmten Situationen auch als Gruppe gemeinsam gelöst werden. Dahinter steht die Idee, dass lernstarke Kinder lernschwächere Kinder unterstützen und ihnen zum Beispiel das eine oder andere erklären. Das hat für die lernstarken Kinder den Vorteil, dass sich ihr Wissen, durch das Weitergeben an Andere, noch verfestigt. Die lernschwächeren Kinder wiederum erhalten Unterstützung. Diese Atmosphäre des sozialen Miteinanders und das Unterstützen der Schwächeren durch die Stärkeren kann einen großen sozialen Lernprozess für die Gruppe bedeuten.

Wir geben bei der Hausaufgabenbetreuung Hilfe und Unterstützung, wir begleiten, leisten keine Nachhilfe. Das Auswendiglernen oder das Üben des Lesens muss vom Elternhaus unterstützt werden.

Wir achten darauf, dass der Rahmen der Hausaufgabenbetreuung kind- und altersgerecht gestaltet ist. Im Zeitraum von maximal einer Stunde haben die Kinder die Möglichkeit ihre Hausaufgaben in ihrer individuellen Lerngeschwindigkeit zu erledigen.

Es finden regelmäßige Absprachen zwischen dem Lehrerkollegium und den pädagogischen Fachkräften statt.



Ziele

- ▶ Wir bieten dem Kind einen ruhigen und verlässlichen Rahmen.
- ▶ Wir fördern die Selbständigkeit des Kindes.
- ▶ Die Kinder unterstützen sich gegenseitig.
- ▶ Wir fördern den Kontakt zwischen den pädagogischen Fachkräften der SKB und dem Lehrerkollegium.
- ▶ Die Eltern sind ein wichtiger Ansprechpartner für uns wenn es um die Hausaufgaben geht.
- ▶ Durch den kontinuierlichen Rahmen bieten wir dem Kind Sicherheit.
- ▶ Wir schaffen eine ruhige Arbeitsatmosphäre.

Mögliche Umsetzungsbeispiele: Rituale für die Hausaufgaben z.B.: der Schulgong als „Startsignal“, das gemeinsame zum Raum gehen, fünf Minuten „Quassel-Zeit“ kurze Gesprächsrunden, abschließende Reflexionsrunden, klassenweise Hausaufgaben, Einzelarbeit, Kinder helfen Kindern, Kleingruppen.

» Lernen ist wie rudern gegen den Strom.

Hört man damit auf, treibt man zurück.«

Laozi



Beobachtung und Dokumentation

Eine grundlegende Voraussetzung für die Bildungsarbeit mit dem Kind in der SKB ist die genaue Auseinandersetzung mit seiner aktuellen Entwicklung, seinen Stärken und Schwächen, aber auch mit den Themen, Materialien und Medien, die es gerade beschäftigt. Welche weiteren Anregungen sind erforderlich? Welche Themen sollten mit dem Kind angesprochen werden? Wie müssen Räume umgestaltet und für neue Funktionen verändert werden?

Durch die Beobachtung des Kindes werden die Spuren seiner Entwicklung sichtbar.

Die Beobachtungen finden in unterschiedlichen Phasen im Alltag statt. Im Freispielbereich, beim Spielen im Außengelände, bei Aktionen, Angeboten, Projekten und bei Übergängen. Überall werden Geschehnisse und Zusammenhänge von den Pädagogen erfasst und dokumentiert. Sie dienen als Grundlage unseres pädagogischen Handelns, sowie als Grundlage für die Strukturierungen von Angeboten und des Alltagsgeschehens, um die Fähigkeit der Kinder, sich zu bilden, angemessen und individuell zu begleiten, zu unterstützen und herauszufordern. In der SKB arbeiten wir nach einem kompetenzorientierten Beobachtungsverfahren. Die Bildungs- und Lerngeschichten bilden

die Grundlage hierfür. Dabei werden durch eine strukturierte Beobachtung die Stärken des Kindes wahrgenommen und diese werden dann in die pädagogischen Angebote mit aufgenommen.

Weiterhin nutzen wir im Rahmen des Kinderschutzes das Beobachtungsinstrument „KiWo-Skala Schulkind“.

Ziele

- ▶ Das Lernen von Kindern in der Alltagspraxis zu beobachten und zu verstehen
- ▶ Fähigkeiten von Kindern zu erfassen und Lern-erfolge zu beschreiben (ressourcenorientiert)
- ▶ Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung und Unterstützung der Fähigkeiten der Kinder zu finden.
- ▶ Kinderschutz
- ▶ Information der Eltern

Mögliche Umsetzungsbeispiele: im freien Spiel, in Übergangssituationen, Lerngeschichte schreiben, vorlesen, nachfragen



So gestalten wir Zusammenarbeit



Mit der Schule

Für eine gelungene Kooperation ist es wichtig, dass Schule und Schulkindbetreuung inhaltlich voneinander wissen und aufeinander zugehen. Unser gemeinsames Ziel ist es, die bestmögliche Entwicklung des Kindes zu ermöglichen. Aus diesem Grunde streben wir eine kontinuierliche Kooperation mit den Lehrkräften unserer Schulen an.

Ziele

- ▶ Alle pädagogischen Mitarbeiter_innen des Systems Schule arbeiten Hand in Hand.
- ▶ Wir achten gemeinsam auf das Wohl des Kindes.
- ▶ Wir sind im Austausch über die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes.
- ▶ Wir kennen die jeweiligen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bildungsinhalte der Institution.
- ▶ Wir arbeiten gemeinsam an der inhaltlichen Weiterentwicklung des Lebensraums Schule.

Mögliche Umsetzungsbeispiele

- ▶ wöchentliche Absprachen/ Planung zwischen Schulleitung und Leitung der SKB
- ▶ Zusammenarbeit an gemeinsamen Zielen. Bsp.: gemeinsame päd. Tage, Lenkungsgruppen mit Trägerverwaltung gemeinsam mit Schulleitung, Elternbeirat sowie Schulsozialarbeit
- ▶ Austausch mit Lehrkräften. Bsp.: Fallgespräche, Hausaufgabenheft, Teilnahme an Lehrerkonferenzen
- ▶ gemeinsame Raumnutzung
- ▶ gemeinsame Elternarbeit. Bsp.: Elternabende und -gespräche
- ▶ gemeinsame Feste



Mit den Eltern

Kinder brauchen Verlässlichkeit in der Beziehung zu Erwachsenen. Die Eltern und Erziehungsberechtigten sind die Experten ihrer Kinder. Aus diesem Grunde spielt die Zusammenarbeit mit ihnen eine wichtige Rolle in unserer Arbeit und stellt ein Qualitätsmerkmal dar.

Ziele

- ▶ Wir arbeiten partnerschaftlich, vertrauensvoll und offen zusammen und betrachten die Eltern als Experten ihres Kindes.
- ▶ Wir begegnen ihnen selbstverständlich mit Anerkennung und Wertschätzung in einer dialogischen Grundhaltung und beziehen die Ressourcen der Eltern mit ein.
- ▶ Wir haben gemeinsam das Wohl des Kindes im Blick.
- ▶ Wir informieren über Angebote der Schulkindbetreuung und schaffen damit Transparenz.
- ▶ Wir begleiten das Kind in der persönlichen Entwicklung und bei Veränderung seiner Lebensumstände.

Mögliche Umsetzungsbeispiele

Die Arbeit mit den Eltern nimmt in unseren Einrichtungen einen hohen Stellenwert ein. Folgende Formen der Elternarbeit pflegen wir:

- ▶ Erstkontakt beim Anmeldegespräch
- ▶ Tür- und Angelgespräche
- ▶ Elternbriefe
- ▶ terminierte Elterngespräche
- ▶ gemeinsame Aktionen. Bsp: Feste, Klassen-nachmittag, Gestaltung eines Kochbuchs, ...
- ▶ Lenkungsgruppen mit Trägerverwaltung gemeinsam mit Schulleitung, Elternbeirat sowie Schulsozialarbeit
- ▶ schulinterne Steuergruppe (Schulleitung, SKB, Eltern, Lehrkräfte, Förderverein, Schulsozialarbeit)



Im Team

Die gelingende Teamarbeit ist Grundvoraussetzung für die Entwicklung des Kindes und der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes der Schulkindbetreuung.

Ziele

- ▶ Wir leben einen wertschätzenden Umgang miteinander.
- ▶ Wir pflegen einen offenen fachlichen Austausch miteinander im Sinne professioneller Zusammenarbeit.
- ▶ Meinungsverschiedenheiten sind willkommen und werden sachlich diskutiert.
- ▶ Wir sind in ständiger Weiterentwicklung der Qualität in der Einrichtung unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels.
- ▶ Wir schaffen klare und einfache Kommunikationsstrukturen zur Bewältigung des Alltages.
- ▶ Wir haben eine Feedbackkultur.

Mögliche Umsetzungsbeispiele

In unseren pädagogischen Fachteams nutzen wir folgende Formen der Zusammenarbeit:

- ▶ Teamsitzungen
- ▶ Teil-Teamsitzungen, insbesondere bei Besprechungen für besondere Aktionen, Ferienbetreuung, Raumgestaltung
- ▶ Planungs- und pädagogische Tage
- ▶ Informationsfluss durch Aushänge, Übergabebücher, Infobriefe, Handbuch, tägliche Kurzabsprachen
- ▶ Einführung von Vertretungskräften
- ▶ Supervision
- ▶ Betriebsausflug
- ▶ Zielvereinbarungsgespräche
- ▶ Coaching



Mit der Trägerverwaltung

Die Zusammenarbeit mit dem Kernamt des Amtes für Schule und Bildung ist uns sehr wichtig. Die pädagogischen Fachteams und die Verwaltung übernehmen in der Schulkindbetreuung sehr unterschiedliche Aufgaben. Gute Arbeits- und Kommunikationsprozesse sind Voraussetzung, um den Anforderungen der Schulkindbetreuung gerecht zu werden.

Ziele

- ▶ Qualitätssicherung
- ▶ Organisationsstruktur sichern und weiterentwickeln
- ▶ reibungslose Abläufe und gute Struktur sichern und weiterentwickeln
- ▶ Organisatorische und personelle Sicherstellung der Betreuung (Ausstattung, Finanzen, Räume, Personal,...)

Qualitätsentwicklung

- ▶ prozessoffene Konzeptionsentwicklung
- ▶ inhaltliche Weiterentwicklung des Gesamtprojekts
- ▶ Qualitätsentwicklung: Standardweiterentwicklung durch
 - ▶ Personalführung
 - ▶ Entwicklung der Arbeitsprozesse und deren Steuerung
 - ▶ aufgabengerechte Strukturierung
- ▶ Mitarbeitendenzufriedenheit
- ▶ Weiterentwicklung der Qualität
- ▶ Fachberatung: Fachwissen abschöpfen und umsetzen in den Einrichtungen
- ▶ Personalentwicklung: Passende pädagogische Fachkräfte halten, führen, fortbilden, Zufriedenheit ermöglichen
- ▶ gegenseitige Kenntnis und Verständnis

- ▶ Klärung der gemeinsamen Zielsetzung

Vernetzung

- ▶ Vernetzung von Pädagogik und Verwaltung
- ▶ effiziente Nutzung der Ressourcen
- ▶ Zusammenwachsen von Einrichtungen und Träger
- ▶ einheitliches Auftreten in der Öffentlichkeit

Mögliche Umsetzungsbeispiele

Qualitätsentwicklung

- ▶ Leitungsrunden
- ▶ Lenkungsgruppen (Schulleiter_innen, Trägervertreter_innen, Teamleitung SKB, Elternvertreter, Schulsozialarbeiter_in)
- ▶ Arbeitsgruppen nach aktuellen Themen z.B. Personalgewinnung
- ▶ Fachtage

Personalentwicklung

- ▶ Vertretungssuche
- ▶ Feedbackgespräche
- ▶ Gespräche zum betrieblichen Eingliederungsmanagement
- ▶ Vorstellungsgespräche
- ▶ Zielvereinbarungsgespräche
- ▶ Supervision
- ▶ Coaching
- ▶ Peer Review

Beratung

- ▶ fachbezogene Gespräche nach Bedarf
- ▶ Einrichtungsbesuche/ Beratung der Einrichtungen
- ▶ Vertragsverwaltung

Mit Kooperationspartnern

In unseren Einrichtungen der Schulkindbetreuung arbeiten wir mit Kooperationspartnern zusammen, die uns ermöglichen, das Aufwachsen der Kinder durch Kompetenzen zu unterstützen, die durch unsere Teams nicht abgedeckt werden können. Wir öffnen den Lebensraum Schule damit für unsere Kinder.

Ziele

- ▶ Bereitstellen eines erweiterten Bildungsangebots durch Experten
- ▶ Interessen und Bedürfnisse der Kinder wecken und erweitern
- ▶ Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals. Bsp.: Kinderschutz
- ▶ Erhöhung der Qualität der Einrichtung
- ▶ Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit bieten

Mögliche Umsetzungsbeispiele

- ▶ Jugendzentren
- ▶ freie Künstler
- ▶ Institutionen im Stadtgebiet
- ▶ Vereine
- ▶ Beratungsstellen
- ▶ Fortbildungseinrichtungen
- ▶ Beispiele:
 - ▶ Zugang zu Natur und Tieren
 - ▶ Sozialkompetenztraining
 - ▶ Ruhe und Entspannung
 - ▶ Sport und Spiel
 - ▶ Tanz und Bewegung
 - ▶ Kulturelle Bildung durch Kunst/Kreativität und Musik



Nachwort, Impressum und Dank

Beteiligte

Renate Holub-Gögelein
Ulrike Glöckner, Impulse Akademie
Alexandra Petrowicz
Ulrike Conrad
Bonnie Gugel
Renate Röck-Schuhmacher
Edith Gärtner
Barbara Plaßwich-Nütten
Sabine Ludihuser
Michael Fallenbüchel
Rebekka Kanzinger
Birgitt Ludwig
Kim Borcherding-Rüdinger
Antje Suter
Linda Scharnweber
Holger Renner

Herausgeberin

Stadt Freiburg im Breisgau
Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung
Amt für Schule und Bildung

V.i.S.d.P.

Renate Holub-Gögelein
Holger Renner

Gestaltung

triolog freiburg

Bilder

Fotos Mittagessen: Rüdiger Sinn,
www.ruedigersinn.de
Fotos Teamsitzungen: Holger Renner
i-stock: Rido, Imgorthand, S.2
anatols S.9, Juanmonino S.13
fotolia: goodluz, S. 25

Literaturverzeichnis

- ¹ Lohrenscheit (2006): Kinderrechte sind Menschenrechte- Dokumentation eines Fachgespräches zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention, Berlin.
- ² von Braunmühl, Ekkehard (1978): Zeit für Kinder, Frankfurt am Main
- ³ Krautz, Jochen (2007): Ware Bildung-Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie, Kreuzlingen/München, S.14
- ⁴ Aktion Mensch: www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/foerderprojekte-aktionen/kampagnen/service/downloads.html
- ⁵ Stadt Freiburg: AKTIONSPLAN für ein inklusives Freiburg 2017/2018, S. 5
- ⁶ Stahlmann, M., Pudzich, V.: Inklusion – was heißt das denn? In: Welt des Kindes, 4/2013, S. 11

Vollmer, Knut (2017): Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. 11. Auflage. Freiburg: Herder.

Kontakt

Stadt Freiburg
Amt für Schule und Bildung
Sachgebiet Schulkindbetreuung
Berliner Allee 1
79114 Freiburg im Breisgau
Tel.: (0761) 201-2302
Fax: (0761) 201-2399
E-Mail: schulkindbetreuung@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de

Dank

Die Herausgeberin dankt allen Einrichtungsleitungen und ihren Teams für ihre Text- und Bildbeiträge. Besonderer Dank gilt Frau Ulrike Glöckner von der Impulse Akademie für ihre kompetente Begleitung und Unterstützung im gesamten Konzeptionsprozess.





Kontakt

Stadt Freiburg
Amt für Schule und Bildung
Sachgebiet Schulkindbetreuung
Berliner Allee 1
79114 Freiburg im Breisgau
Tel.: (0761) 201-2302
Fax: (0761) 201-2399
E-Mail: schulkindbetreuung@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de

Dezernat für Umwelt,
Jugend, Schule und Bildung
Amt für Schule und Bildung

Freiburg 
I M B R E I S G A U